

Workshop-Zusammenfassung: OKJA in der Digitalität

Der Workshop «OKJA in der Digitalität» setzte sich mit der Frage auseinander, wie die offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) den digitalen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen begegnen und diese aktiv mitgestalten kann. Im Zentrum standen die Entwicklung von Zukunftsperspektiven, die Auseinandersetzung mit Chancen und Herausforderungen sowie die Klärung des eigenen Auftrags und der Handlungsmöglichkeiten der OKJA.

Aufbau und Schwerpunkte des Workshops

Der Workshop verband fachliche Inputs mit interaktiven Methoden, Gruppenarbeiten und gemeinsamen Diskussionen. Zu Beginn setzten sich die Teilnehmenden mit ihren persönlichen Erfahrungen und Vorstellungen zur Digitalität auseinander. Anhand einer Einschätzung von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken wurden zentrale Themen und Spannungsfelder der digitalen OKJA sichtbar gemacht.

In einer anschließenden Future Story entwickelten die Teilnehmenden Zukunftsszenarien für die OKJA im Jahr 2030. Dabei wurden mögliche digitale Angebote, neue Formen der Beziehungsgestaltung und die Rolle von Fachpersonen im digitalen Raum beleuchtet. In verschiedenen Gruppenarbeiten wurden die Szenarien mit den Methoden «KI», «Erzählen» und «Zeichnen» weiterentwickelt und diskutiert. Die Teilnehmenden beschäftigten sich zudem mit den bestehenden Prinzipien der OKJA – Offenheit, Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit, Mitgestaltung und Sozialraumorientierung – und deren Bedeutung in der Digitalität.

In der abschliessenden Diskussion standen die Voraussetzungen für eine zukunftsfähige digitale OKJA im Mittelpunkt. Dabei wurden der eigene Auftrag, die Zuständigkeiten und Grenzen der OKJA sowie der notwendige Ressourcenbedarf und die interdisziplinäre Zusammenarbeit thematisiert.

Wichtigste Erkenntnisse

Die Auseinandersetzung zeigte, dass der digitale Raum ein selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt und des Sozialraums von Kindern und Jugendlichen ist. Die OKJA steht deshalb vor der Aufgabe, ihre Grundprinzipien auch im digitalen Raum umzusetzen und dort niederschwellige Zugänge, Begegnungen, Beteiligung und Beziehungsarbeit zu ermöglichen. Digitale Angebote können bestehende analoge Angebote ergänzen und neue Zielgruppen erreichen. Entscheidend bleibt dabei der Aufbau verlässlicher Beziehungen durch Fachpersonen.

Gleichzeitig ergeben sich neue fachliche, technische und ethische Herausforderungen. Dazu gehören insbesondere Datenschutz, Anonymität, der Umgang mit künstlicher Intelligenz, die Abhängigkeit von kommerziellen Plattformen und die Frage nach der Erreichbarkeit ausserhalb regulärer Arbeitszeiten. Die Zukunftsszenarien verdeutlichten, dass digitale Angebote klare Rahmenbedingungen und eine bewusste Balance zwischen technologischem Einsatz und menschlicher Begleitung benötigen.

Für die Weiterentwicklung der digitalen OKJA braucht es einen geklärten fachlichen Auftrag, zusätzliche zeitliche und finanzielle Ressourcen sowie eine geeignete technische Infrastruktur. Die Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus den Bereichen Medien und Informatik wurde als wichtiger Ansatz erkannt. Laut den Teilnehmenden kommt dem Verband vor allem dabei eine koordinierende und unterstützende Rolle zu, insbesondere bei der Entwicklung von Argumentarien für zusätzliche Ressourcen, der Bereitstellung von Infrastruktur, Weiterbildungen, geeigneten Tools und technischem Support.

Fazit: Die Digitalität ist kein eigenständiger Zusatzauftrag, sondern eine Erweiterung der bestehenden OKJA. Damit sie ihren Auftrag auch in digitalen Lebenswelten erfüllen kann, braucht es eine gemeinsame fachliche Haltung, klare Zuständigkeiten, geeignete Rahmenbedingungen und die notwendigen Ressourcen.